

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenschrift „Die Foren“

Ercheit 3 mal täglich, auch Montag früh. — Bezugspreis: Abholer monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.80 M., durch Träger und Agenturen frei ins Haus monatlich 60 Pf., vierteljährlich 2.40 M. Durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 3 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11
Zirkalen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 30 Pf., Reklameweise 1.20 M. Sonderbeilagen 4 M. pro 1000. Anzeigenannahme: für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 2015, 2016, 2017; Zentrale I Kurtriedstraße 12 Nr. 2004, Zentrale II Bismarckring 29 Nr. 2005.

Nummer 166

Freitag, 31. März 1916.

70. Jahrgang.

Schwere Kämpfe am Görzer Brückentopf.

Die Oesterreicher nahmen 350 Italiener gefangen. — Vom englischen Angriff auf Ostfriesland.

Zur „Einheit der militärischen Aktion“ nach der Pariser Konferenz.

Von unserem militärischen G. R.-Mitarbeiter.

„Einheit der Front, Einheit der militärischen Aktion, gesichert schon durch die zwischen den Generalstäben getroffenen Verhandlungen, jetzt bestätigt durch die diplomatischen Vertreter, unerwiderter Wille, den Kampf bis zum Siege der gemeinschaftlichen Sache durchzuführen“ sind einige der Hauptpunkte in den Beschlüssen der Pariser Konferenz, die damit nicht gerade durchaus neue wesentliche Gedanken und Entschlüsse gezeitigt hat. Der Grad der Hoffnungen, die man besonders in Frankreich auf militärischem Gebiete an die Konferenz geknüpft und welche die Pariser Presse längst erst in der Begrüßung Cobornas zum Ausdruck gebracht hatte, würde es nicht für unwahrscheinlich haben gelten lassen, daß die Schlussresolution ihre Erfüllung zum wenigsten umschrieben angeordnet hätte, — wenn die Beschlüsse der Konferenz dazu Gelegenheit gegeben. Die nächste Zeit — man möchte sagen, die nächsten Tage, — wird die Probe aufs Exempel zu liefern haben, ob die volle und unbedingte Einheitsliebe, nicht allein der „Doktrin“ der verschiedenen Kriegsschauplätze mit Kräfteausmaß, sondern auch der Kriegsziele besteht, welche die Vorbereitung einer durchaus einheitlichen Kriegsführung ist. Daß die Niederwerfung des Gegners das einheitliche Kriegziel aller Teilnehmer des Biververbandes bildet, unterliegt keinem Zweifel. In den Einzelheiten treten aber die politischen Sonderinteressen in den Vordergrund. Die nächsten Tage müssen zeigen, ob die Sonderabsichten und Sonderinteressen auch nur dort und auf dem Kriegsschauplatz verschwinden, wo, wie in Frankreich, Franzosen und Briten Schulter an Schulter kämpfen. Laut und vernehmlich genug sind doch die Häufnisse der Franzosen, die nun in dem Saal von Verdun schon 30 Divisionen in den Kampf geworfen und bei denen das „Weißbluten“ in absehbarer Zeit den Anfang nehmen dürfte, nach dem Beginn einer Offensive durch die Briten. Unverkümben hat der „Secolo“ geschrieben, Europa in Waffen erwartete England auf dem Felde der letzten Schlacht mit derselben Angst und Besorgnis, wie die Briten bei Waterloo erwartet worden seien (die Briten hießen damals Preußen und ihr Führer Feldmarschall Blücher). Bekannt genug ist es, daß England die Verpflichtung übernommen, die Lücken, welche deutsches Feuer in den französischen Armeen gerissen, und die Frankreich nicht mehr vollständig ausfüllen kann, mit englischem Menschenmaterial zu füllen. Man sollte also erwarten, die Briten nunmehr bald im Norden Frankreichs aus der geradezu phänomenalen Gelassenheit heraustreten zu sehen, um den an der Maas hartbedrängten Bundesgenossen durch einen Offensivstoß in Flandern zu entlasten. Die bisherige britische Latenzlosigkeit läßt den Verdacht nicht von der Hand weisen, daß das britische Sonderinteresse der Sicherung der Stellung in Calais das Vorherrschende und Ausschlaggebende gewesen. Erfolgt jetzt eine britische Offensive in der nächsten Zeit nicht, so kann man vom Latenzstandpunkte aus — strategische und taktische Erwägungen unterlassen wir mit Absicht — nur zwei Gründe dafür denken. Die Briten schreiten nicht zur Tat, zur Tat des Angriffs unter Einsatz der Million Menschen, die sie angeblich in Frankreich haben, weil sie sich keinen Erfolg versprechen und die Befürchtung schwer auf ihnen lastet, mit den in ihrem Inlande noch vorhandenen ausgebildeten Reserven die Lücken nicht ausfüllen zu können, die ein neuer militärischer Anlauf gegen die eiserne deutsche Mauer in Flandern und im Artoid reifen würde. Oder aber es besteht bei ihnen die Ueberzeugung, daß die Franzosen in den Feuerfessel von Verdun bisher nutzlos schon einen großen Teil der Joffreschen Hauptreserve und der Abschnittsreserve von mehreren Frontteilen hineingeworfen und nicht imstande sein würden, die britische, Calais bedende Front zu stützen, wenn ein harter deutscher Sturm gegen sie anbrause, die Briten allein dessen Wucht zu tragen haben würden und dazu ihre ganze Kraft in Takt erhalten müssen. Trotz der Phrasen von Einheit der militärischen Aktion in der Schlussresolution

der Pariser Konferenz kann also vielleicht auf dem gleichen Schauplatz der Herdeseß der Sonderinteressen sichtbar werden. Vorgegriffen hat die britische Heeresleitung — trotz dringender Not des Bundesgenossen — dem Beschluß der militärischen Aktion der Pariser Konferenz nicht, und ob sie sich jetzt also nachher an diesen Beschluß gebunden hält, wird die nächste Zeit zu beweisen haben.

Die „Neue Freie Presse“ schreibt zu dem Communiqué über die Pariser Konferenz: Wer in den Berichten nach einem Kern sucht, nach einem Beschluß, der die vom Kriege geschaffenen Tatsachen ändern, die Feinde aus Frankreich und Russland entfernen und den Italienern die unerlösten Provinzen verschaffen könnte, würde sehr enttäuscht sein. Die Häufung von Redensarten zeigt schon, daß die Pariser Konferenz nur ein Versuch ist, das Publikum über den wahren Stand des Krieges zu täuschen. Wie können Russland und Frankreich, getrennt durch die Mittelkräfte und ohne Nachbarschaft, eine einheitliche Front haben? Diese Redensart ist ein nackter Betrug. Nicht weniger sinnlos ist die Redensart von der Einheit in der militärischen Aktion. Die militärischen Verhältnisse der einzelnen Staaten sind so verschieden, ihr Vorgehen im Kriege von so verschiedenen politischen und örtlichen Verhältnissen abhängig, daß gerade bei der Einheit der militärischen Aktion wirklich nur eine Redensart ist, hinausgesprochen zur Galerie des Publikums. Mit der Einheit der wirtschaftlichen Aktion ist es noch schlimmer bestellt. Ein Lichtschimmer in den fast verdunkelten Erkenntnissen ist, daß von England offen ausgesprochene Gehändnis, das britische Reich würde seine wirtschaftliche Ueberlegenheit verlieren, wenn es eine Gruppe von 150 Millionen Menschen vom Handel ausschließen und diesen Verkehr etwa den Amerikanern überlassen würde. Nichts ist herausgekommen bei der Pariser Konferenz.

Herbe Kritik des englischen Flugwesens.

London, 30. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Im Unterhause erneuerte Billing seine Angriffe auf die Regierung wegen der ungenügenden Vorkehrungen für den Luftdienst. Er wies an vielen Einzelheiten nach, daß viele der eingestellten Maschinen sehr gefährlich seien, und sagte, daß nach einer unvollständigen Liste 150 Piloten gerollt als getötet, 160 als verwundet und über 105 als vermißt gemeldet worden seien. Die meisten Piloten, die gefangen waren, könne man als Fokker-Piloten bezeichnen. Sie seien fast alle herabgeschossen worden, da die deutschen Maschinen ihnen unendlich überlegen wären. Obwohl man die besten Maschinen der Welt haben könnte, die die deutschen Flugzeuge weit übertreffen, kauft man aeronautischen Schund zu Tausenden, bestellt bei der Royal Aircraft Factory Flugzeuge mit unzuverlässigen Maschinen, die nicht einmal geprüft worden seien, und schickte damit die Piloten in den Tod. Es würden Flugzeuge benutzt, an denen Maschinen und Propeller vorn sind, so daß der Pilot weder sehen noch schießen kann. Die Bewaffnung war in einem Falle ein Revolver, in einem andern ein Winchester-Repetiergewehr. Billing sagte, britische Flugzeuge würden unbewaffnet nach Frankreich geschickt und dort verjagt ein Schwadron-Schmelz. Sie in Kriegswaffen zu verwandeln. Es sei schlimm genug, daß die englischen Maschinen nur 90 Meilen in der Stunde zurücklegen könnten, während die Fokker-Maschinen 110 Meilen machen; aber nach ihrer Bewaffnung läge die Schnelligkeit der englischen Maschinen auf 68 Meilen.

In der Debatte sagte Sir W. Gelder: Wenn die Städte der Ostküste unverteidigt bleiben und die Deutschen es erfahren, so würden einige von ihnen einfach vom Boden verschwinden. Auch (Nationalist) sagte, die englischen Luftschiffbauversuche seien alle fehlgeschlagen. Rogger (Liberal) sagte: Billing habe dem Hause so viel Material geliefert, daß man die Dinge nicht lassen könne wie bisher. Tennant sagte: Wenn Asquith zurückkehre, werde er ihm eine Kommission vorschlagen, um die Angaben Billing's zu prüfen.

Ferner wurde die Tatsache erwähnt, daß am Sonntag voriger Woche, am 19. März, ein neuer großer Zepellin-Angriff gegen England versucht worden war. Der Abgeordnete Gosden fragte Tennant, ob die 6 Zepeline, die in der Nacht vom 19. März in der Nähe von zwei Städten von East Kent und von zwei Städten in East Anglia gesichtet wurden, von den englischen Flugzeugen vertrieben worden wären. Tennant antwortete: In der genannten Nacht wurden Zepeline in der Nähe der Küste gemeldet. Darauf wurden die geeigneten Maßregeln getroffen und in einigen Städten fliegende Flugzeuge auf. Das ist alles, was ich mitteilen für erwünscht halte.

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 30. März. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verkündet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Zielweise Vorpostenkämpfe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Görzischen wurden diesen Tag und Nacht heftig gekämpft. Am Brückentopf traten beiderseits starke Kräfte ins Gefecht. Unsere Truppen nahmen hierbei 350 Italiener, darunter 8 Offiziere, gefangen. Im Abschnitt der Hochfläche von Doberdo ist das Artilleriefeuer äußerst lebhaft. Auf einer Höhe von Selz wird um einige Gräben weiter gerungen.

Ein Geschwader unserer Seeflugzeuge belegte die feindlichen Batterien an der Dobba-Mündung andächtig mit Bomben. Im Fella- und Plöcken-Abschnitt an der Dolomitenfront und bei Niva Geschützkämpfe.

Südsüdlicher Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Hsler, Feldmarschallleutnant.

Soldatenmeuterei in Australien.

Berlin, 30. März. (Privat-Tele. Genl. Bin.)

Die „S. S. a. M.“ meldet aus San Francisco: Der aus Australien eingetroffene amerikanische Dampfer „Sonoma“ hat Einzelheiten über die Meuterei australischer Soldaten überbracht, die sich vom 14. bis 16. Februar in den Truppenlagern bei Sidney abspielte. Als Grund wird die Vermehrung der Exzerzierstunden, das Bekanntwerden der schweren Verluste der australischen Soldaten bei den Dardanelles und die scharfen Strafen gegen australische Freiwillige in Mesopotamien angegeben. In der Nacht zum 15. Februar besetzten 18000 erst kürzlich eingekleidete Soldaten den Bahnhof und die Vororte von Liverpool bei Sidney und verhinderten die Abfahrt der Züge. Am nächsten Morgen führten die Exzedierten nach Sidney und den Nachbarstädten, wo sie länger als 24 Stunden wie Vandalen hausten. Es gelang schließlich, der Anführer Herr zu werden, nachdem viele Soldaten und Anführer getötet oder verwundet worden waren.

Der mißglückte englische Angriff.

Bericht der englischen Admiralität.

London, 30. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

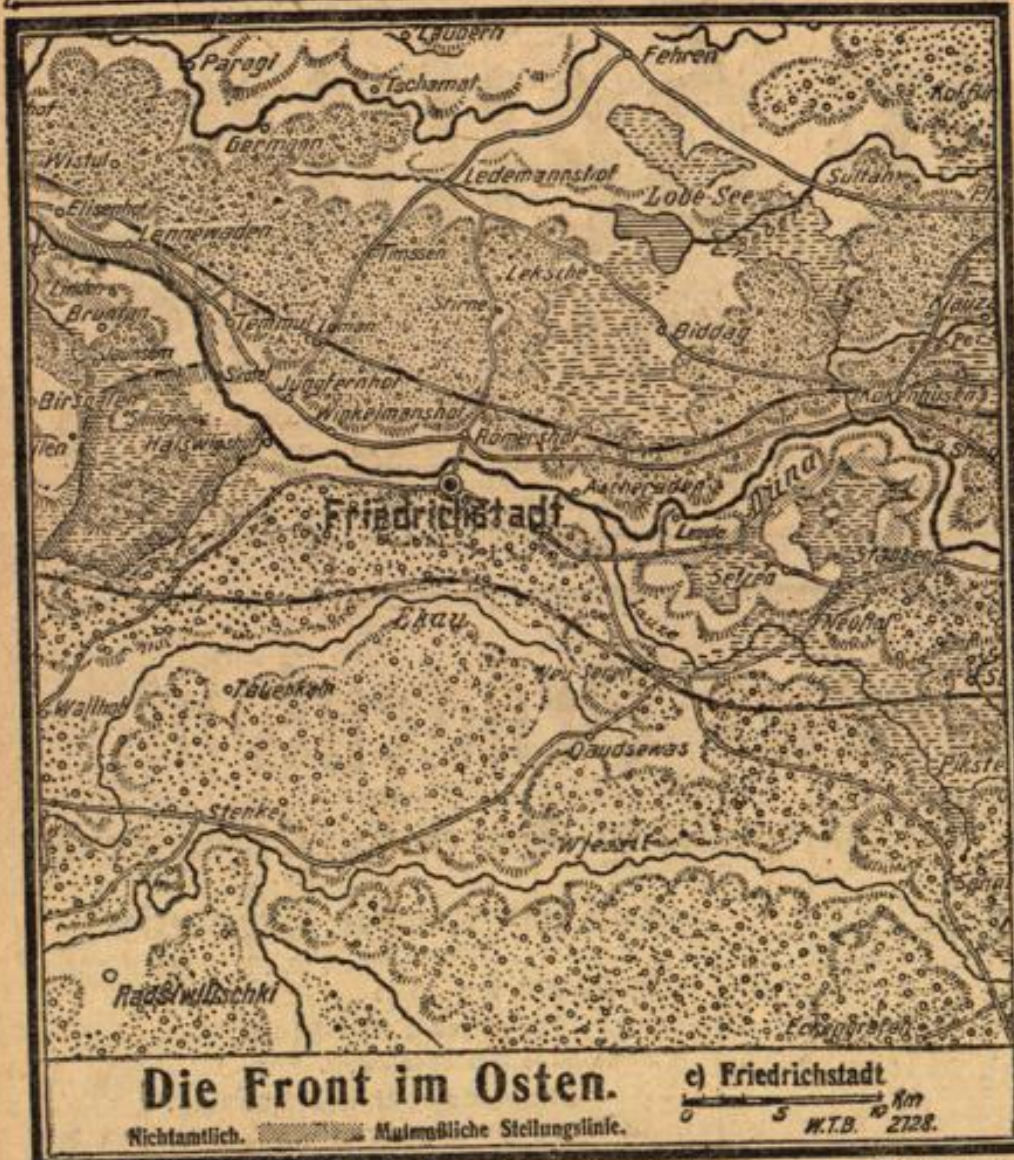
Die Admiralität teilt mit: Alle unsere Schiffe, die an der Unternehmung gegen die deutsche Küste beteiligt waren, sind jetzt zurückgekehrt bis auf den Torpedobootzerstörer „Medusa“, der untergegangen ist, nachdem die ganze Besatzung ihn verlassen hatte. Während unsere Torpedobootzerstörer mit feindlichen Vorpostenschiffen beschäftigt waren, wurden sie von Fliegern angegriffen, erlitten jedoch keinerlei Schaden. Von den durch unsere Schiffe versenkten feindlichen Torpedobooten (soll heißen Fischdampfer) sind folgende Gefangene eingebracht worden: 4 von „Otto Rudolf“, 16 von „Braunschweig“. Am Samstag abend sind unsere kleineren Kreuzer auf eine Division deutscher Torpedobootzerstörer gestoßen. Einer dieser Zerstörer ist von Kreuzer „Cleopatra“ gerammt und in Grund geböhrt worden. Von der Besatzung wurde niemand gerettet.

Anmerkung: Es handelt sich um das Torpedoboot, das nach der deutschen amtlichen Bekanntmachung von dem Vorstoß zur Verfolgung der englischen Schiffe nach dem Fliegerangriff vom 25. März nicht zurückgekehrt ist.

Wieder irgend eine englische Schärfterei?

Berlin, 30. März. (Privat-Tele. Genl. Bin.)

Im vorstehenden englischen Generalstabbericht wird gemeldet, daß gelegentlich des englischen Angriffs auf Ostfriesland der englische Kreuzer „Cleopatra“ ein deutsches Torpedoboot „gerammt“ hätte. Nach Mitteilungen, die uns



Vertreter von unterrichteter Seite erhält, dürfte diese Darstellung der englischen Admiralität kaum zutreffen. Sollte die englische Darstellung der Wahrheit entsprechen, so ist es sehr merkwürdig, daß die Engländer jetzt erst eine Tatsache der Welt unterbreiten, die als ein Erfolg der englischen Waffen angesehen werden könnte. Es sind Gründe zur Annahme vorhanden, daß die Engländer voraussichtlich den ganzen Zwischenfall verschwiegen hätten, wenn nicht der deutsche Bericht selbst ein deutsches Torpedoboot als vermisst angemeldet hätte.

Der Seekrieg.

Haag, 30. März. (Sig. Tel. Genf. Bln.)
Nach englischen Blättern ist der englische Petroleum-Dampfer „St. Christoph“ (2041 Tonnen) durch eine Entzündung zerstört worden.
Auch der englische Dampfer „City of Naple“ (5730 Tonnen) ist kurz nach dem Verlassen von Boston in Brand geraten.
„Daily Telegraph“ meldet: Der englische Seindienstfaher „Salbia“ wurde versenkt. Wahrscheinlich im Mittelmeer. Auch der englische Dampfer „Spartan“ wurde torpediert.
London, 30. März. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)
Meldung des Reuterschen Bureaus: Wie mitgeteilt wird, ist der Dampfer „Kilbride“ am 1. März versenkt worden. — Der Dampfer „Savinia Westoll“ ist versenkt worden. Die Mannschaft wurde gerettet; der Maschinist ist verunglückt.
Nach einer Meldung von Flopds Agentur ist der russische Schooner „Dittoman“ gesunken. Der Schiffer und neun Mann wurden gerettet. — Bei dem Untergang des holländischen Dampfers „Drieland“ ist die ganze Besatzung gerettet worden.

Die heilige Not.

Zeitroman von Wilhelm Hagen.
(45. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
Da unterbrach ihn der Dragoner: „Verzeihen Excellenz, aber die Situation ist für einen Kavallerieangriff ungewöhnlich günstig. Das Regiment steht in einer Waldsentung, fast unsichtbar für den Gegner; der Angriff kann durch dichtes Unterholz direkt den Gang hinauf erfolgen, die russische Artillerie ist durch Infanterie nicht gedeckt und könnte also von uns vollständig überraschend und vernichtend gepackt werden.“
Der General sah ernst auf den kühnen Sprecher, auf dessen Brust das Eisene Kreuz erster Klasse glänzte. Dann sagte er kurz: „Dann greifen Sie in Gottes Namen an.“
Mit kurzem Gruss hob der Dragoner davon, und der General sah gedankenvoll zur feindlichen Artillerie hinüber, die jetzt schon, was die Kanonen feuern konnten. Ob den kühnen Reitern die Überraschung gelang? Ob sie in nutzlosem Opfermut hinfanken unter dem vernichtenden Schrapnellfeuer, wenn ihr Angriff zu frühzeitig bemerkt wurde?
Die masurischen Dragoner hielten im lichten Hochwald und warteten auf Wolf von Dewik, den der Oberst zum Führer entsandt hatte. Das Regiment war geschicksbereit und harrete nur des Befehls zum Angriff, den der Oberst nicht ohne Billigung des Generals hatte geben wollen, weil er seine Reiter damit vielleicht zum Siege, vielleicht aber auch zum Tode führte. Bentheim stand am Waldsaum und sah durchs Glas hinüber zur Straße, bei der fortwährend die Granaten einschlugen. Endlich gewahrte er einen Reiter, der im schärfsten Galopp querfeldein ritt und bald auf freudendem Noß näher kam. Die Russen sahen ihn offenbar nicht; denn unbeachtet von feindlichen Geschossen kam er über die Wiesen auf den Wald im Tale zu und hielt bald darauf vor Bentheim, der ihm schon von weitem zurief: „Na, dürfen wir?“
Wolf sprach: „Zu Befehl, ja. Es hat mich zwar eine bedeutende Rede gekostet, aber dann hat er's erlaubt!“
Der Oberst lachte: „Na, denn los!“ Am No sah er im Sattel, ritt an die Spitze des Regiments und ließ noch einmal den schlafblauen Blick über seine Dragoner streifen; dann rief er: „Regiment, Trab!“

Telegramme als Schiffslast.

Amsterdam, 30. März. (T.-U., Tel.)
„Allgemeines Handelsblatt“ meldet: Gestern abend gingen von Amsterdam etwa 1000 Telegramme nach Blijssingen, die zu Schiff nach England befördert werden.

Verurteilung eines deutschen Offiziers in England.

Berlin, 30. März. (Privat-Tel. Genf. Bln.)
Die „B. J. a. M.“ meldet aus Amsterdam: Leutnant zur See Frhr. von Groic, vom Panzerkreuzer „Gneisenau“, der aus einem Gefangenenerlager bei Liverpool zu entkommen versuchte, wurde zu neun Monaten Gefängnis verurteilt und in ein Militärgefängnis übergeführt.

Ein Luftturnier.

(Von unserem zur Wehrarmee entsandten Kriegsberichtserstatter.)
... am 10. März 1916.
Die Oberste Heeresleitung meldete gestern: „Am Luftkampf wurde das Flugzeug des Geschwaderführers abgeschossen. Er ist gefangen genommen, sein Begleiter ist tot.“
Knappe Worte für den Inhalt eines Heldengedichtes! — Das Ganze ereignete sich vorgestern mittags; heute stand ich draußen bei den Fliegern vor der Trophäe dieses Kampfes, einem ganz neuen Flugzeug, und sprach mit den drei Männern, die sie bekämpft hatten, deren einer der Sieger war.
Eine Maschinenmaschine, Doppeldecker, mächtiger Motor, vorne der Beobachter mit Maschinengewehr, hinter ihm der Pilot, kurz, eine prächtige Sache für Kampf und Aufklärung. Die Panzerung an der rechten Seite des Motors ist von zwölf Gewehrknugeln durchschlagen, die Treffer sitzen so nahe, daß man sie mit zwei Händen bedecken kann. Der

Beobachter von einem Kopfschuß getötet, der Pilot gefangen, das war das Ende vom Liede.

Der Kampf vorgestern begann zunächst durch eine zufällige Begegnung des eben von einem Flug nach dem Prieckwalde zurückkehrenden Leutnants B... der plötzlich vier französische Flieger vor sich sah. Die flogen offenbar von Nancy herüber; es war ein schöner klarer Tag, windstill und nur wenig bewölkt.

Die drei schwereren Flugzeuge, offenbar Bombenwerfer, kamen in Linien hintereinander, das vierte flog höher, der Geschwaderführer.

B... beschloß sofortigen Angriff, seines Piloten, Feldwebels S., sicher; gedankenschnelles Manövrieren allein konnte der schwerbewaffneten Uebermacht gegenüber den Erfolg erringen. Er schoß also gleich auf den ersten Franzosen los, bis auf hundert Meter, ihn mit dem Maschinengewehr abspritzend, dann sofort auf den zweiten und dritten unter fortwährenden scharfen Wendungen, um ihnen das Zielen möglichst zu erschweren, kam immer wieder bis auf nächste Entfernung heran, den Dritten beinahe rammend und immer bei Gelegenheiten feuernd. In kaum drei Minuten war der Kampf beendet, die Franzosen flogen zurück und zwei von ihnen mußten bei Pont a Mousson knapp hinter der eigenen Linie niedergehen — möglicherweise in Folge von bedenklichen Schäden in diesem raschen Schermangel. Sie wurden dann von deutscher Artillerie zusammen geschossen.

Nun aber kam der Kampf gegen den Geschwaderführer, der gefährlicher war als die drei anderen zusammen; er nahm den Zweikampf an und es hagelte nur so aus dem feindlichen Maschinengewehr, während die wilde Raab freilich in engen Kreisen und Schleifen über- und untereinander weiter ging. Dieser Kampf dauerte beinahe zwölf Minuten, als einer der Schiffe des Franzosen den Drahtzug der Seitensteuerung durchschnitt und dadurch manövrierunfähig machte.

In dieser Not kam unerwartete Hilfe durch Unteroffizier K., der sich inzwischen auf seinem Koffer emporgeschoben

Durch den lichten Wald, der sich allmählich in Gelbe verlor, ging es zu Tal; Wiesen folgten und ein Sumpf, der lücheln durchritten wurde, und als der kurze, trübe Novembertag zu Ende ging, zog das Regiment, gedeckt durch dichtes Unterholz, den sanften Gang hinauf, von dessen Gipfel aus die feindliche Artillerie feuerte. Unbemerkt kamen die Dragoner bis unmittelbar unter die Feuerstellung; die Russen hatten sich in keiner Weise gesichert. Als dann plötzlich die wilde Jagd losbrach und in wütender Attacke die letzten hundert Reiter bis zu den Geschützen zurückgelegt wurden, war es zu spät. Wohl versuchten einige Artilleristen, im letzten Augenblick ihre Kanonen auf den neuen Feind zu richten, aber schon waren die Dragoner heran und hieben ein. In kurzer Zeit waren die Russen überritten, zer Sprengt und vernichtet; was nicht tot oder schwer verwundet am Boden lag, floh in wilder Hast durch den niederen Wald, in den die Reiter nicht folgen konnten, nach Süden. Der Ueberfall war vollständig geglückt; sämtliche Geschütze mit reichlicher Munition fielen den Siegern in die Hände.

Wolf hieb eben noch einen feindlichen Offizier vom Pferde, als er sah, wie sich Nikol auf eine Kanone stürzte, um sie unbrauchbar zu machen. Da hielt er ihn zurück: „Nicht, Antler! Die Kanonen nehmen wir mit!“

Nikol sah fragend auf Wolf, hinter dem aufatmend der Oberst hielt. Das war sehr gefährlich; man war noch mitten im Feinde drin und wurde durch das Mitnehmen der sämtlichen Geschütze stark behindert. Aber übermütig rief Wolf: „Wir werden doch die schönen neuen Kanonen nicht hier liegen lassen, die das edle Amerika unseren Herren Gegner da geliefert hat.“

Nach sprang Antler zurück, rief ein paar Dragoner, propte auf, bespannte das Geschütz mit den seitwärts haltenden unverletzten Russengäulen und schwang sich in den Sattel.

Da — plötzlich — ein furchtbarer Krach! Wolf sah sich um; doch hinter ihnen war eine Granate eingeschlagen, ein paar Pferde wälzten sich blutend am Boden. Bentheim spähte nach allen Seiten, aber kein Gegner war zu sehen; da wurde er besorgt um seine Dragoner und befahl: „Schnell die anderen Kanonen unbrauchbar gemacht und dann weiter!“

Im Nu waren die Geschütze verschlagen und die Reiter saßen auf. Aber immer heftiger schlugen die Granaten ein. Die Russen hatten sich eingeschossen und arbeiteten nun mit Schnellfeuer. Vergebens setzte sich das Regiment in Trab, die schweren Geschütze schlugen ein und rissen grausame Wunden. Der Oberst befahl größte Schnelligkeit und galoppierte voraus. Wolf rief ihm nach: „Wollen Herr Oberst nur voranzureiten mit dem Regiment, wir kommen schon nach mit der Kanone!“

Aber es ging doch recht langsam und der Abstand zwischen den Dragonern und der einzelnen Kanone vergrößerte sich immer mehr. Das feindliche Feuer zog ihnen nach; rechts und links schlugen die Treffer ein; wie wütend hieben die Reiter auf die kleinen Russenpferde, um endlich aus Schußweite zu kommen. Schon wurde das Feuer schwächer, als plötzlich dicht hinter dem Geschütz eine schwere Handgranate einschlug; furchbar war die Wirkung dieses Geschützes. Zwei Leute fielen tot von den Pferden. Nikol zerrte ein faulgroßes Gienstück das rechte Bein und Woff's treuer Hugin hieb plötzlich fernsengerade in die Luft, um dann mit außerordentlichem Leib zusammenzubrechen, seinen gleichfalls schwer verletzten Reiter unter sich begrabend.

Wie rasend hieben die Dragoner vorn auf die Pferde, ohne sich um das zu kümmern, was hinten geschah. Nikol saß mit einem furchtbaren Schrei zurück, aber zwei Reiter hielten ihn, daß er nicht von der Proge fiel. In wahrhaftigem Galopp raste das Geschütz querfeldein, dem Regiment nach; niemand dachte an die Toten, niemand mecht an die Vergung der Verwundeten. So blieb Wolf blutend liegen unter seinem sterbenden Hugin und die Schatten der Nacht senkten sich nieder auf die endlose polnische Ebene.

Ein trüber Novembertag ging zu Ende, als Trude zu Dewik ins Zimmer trat; ihr Antlitz war totenbleich und in der Hand hielt sie ihren letzten Brief an den Geliebten. Er war zurückgekommen und quer über die Adresse hatte eine fremde Hand mit ungentlen Zügen ein einziges Wort geschrieben: Vermittelt.

Auch Dewik wurde blaß, als er das sah. Aber dann strich er dem jungen Mädchen tröstend über den Scheitel: „Den Mut nicht verlieren, Trude; noch ist er nicht als ge-

Schraubt hatte und den Franzosen noch von unten mit dem Maschinengewehr begrüßte.

Dieser stürzte sich sofort auf seinen neuen Feind und war gerettet; er konnte völlig heil landen, obwohl seine Maschine eine Anzahl von Treffern aufwies. Er selbst hatte in allen vier Kämpfen, die zusammen eine Viertelstunde dauerten, dreihundertfünfzig Schüsse abgegeben.

Der Kampf zwischen R. und dem Franzosen hatte eben begonnen, als noch ein zweites Geschwader in bedrohliche Wölfe übergriffen und so schnell wie möglich arbeiten wollte er überhaupt nicht den Enderfolg rechnen.

Zunächst mußte man den Enderfolg rechnen, um den Franzosen besser noch rasch höher gelangen werden, um über ihn, um ihn zum Sinken zu bekommen, und dann wahnwitzige Kurven herunterdrücken. Dieser aber flog so rasch, daß R. ihm folgen mußte, um nicht in ganzen sich zu verlieren. Oben und unten, diese Begriffe werden lang; er stieß fast zu verwirren. Die Minuten wurden sehr langsam, schließlich schwebte das feindliche Maschinengewehr, der Beobachtungsoffizier, der es bediente, war nicht mehr zu sehen. Er war herabgefallen hinter der neuen Bordwand, am Boden des Flugzeuges hinter der neuen Bordwand — es war nicht zu sehen. Denkwürdig ist es nicht mehr, daß was augenblicklich die Hauptflache.

„Nun ging ich heim über“, erzählte R. der frische Junge mit leuchtenden Augen, und ließ ihn nicht mehr hoch. Nun versuchte er, mir mit einem Sturzflug anzukommen, ich kannte mich aber an und war schon wieder da, als er Raum gewinnen wollte. Nochmals ließ er sich fallen, um wieder Manöverfreiheit zu kriegen, ich dachte mir, er muß die Knochen brechen oder landen, und bin ihm wieder nach, bis er so tief war, daß er nichts mehr versuchen konnte. So mußte er denn schließlich zur Erde; die anderen waren natürlich längst verschwunden, wollten sie nicht glatt von Infanterie abgeschossen werden.

Kurt Freiherr von Reden, Kriegsberichterstatter.

Brasilien und Deutschland.

Berlin, 30. März. (Privat-Telef. Genf. Dln.)

Angesichts der neuerdings wieder umlaufenden Gerüchte über eine ungünstige Gestaltung der deutsch-brasilianischen Beziehungen erzählt unser Vertreter von autoritativer Seite, daß alle derartigen Mutmaßungen ohne die geringste Begründung sind. Die deutsch-brasilianischen Beziehungen sind nach wie vor durchaus freundschaftlich. Es liegt keinerlei Anlaß zur Annahme vor, daß hiernächst eine Veränderung eintreten könne. Die Verhandlungen über die 120 Millionen Sach Kaffee mit dem Staate Sao Paulo in Sachen des mit diesem Staate abgeschlossenen Geschäfts haben zu einem alle Teile befriedigenden Ergebnis geführt und die volle Gewähr gegeben, daß auch etwaige andere noch schwebende Fragen in durchaus korrekter Form geregelt werden.

Kleine Kriegsnachrichten.

Erste Hauptversammlung des Akademischen Hilfsbundes. Der Akademische Hilfsbund hielt am 25. März seine erste Hauptversammlung im Reichstagsgebäude unter zahlreicher Beteiligung seiner Mitglieder ab. Den Vorsitz, den der erste Vorsitzende, Reichstagsabgeordneter Dr. Hugo Bötinger, gab, war ein durchaus befriedigender. So wohl was die Fürsorgefähigkeit des Hilfsbundes anbelangt, wie auch in Bezug auf die Zunahme seiner Mitglieder und die Einnahmen, die insgesamt annähernd 1/2 Mill. Mark erreicht haben; die Zentrale des Hilfsbundes Berlin SW. 11, Abgeordnetenhaus wird durch 24 bisher gegründete Ortsauskünfte in Hoch- und anderen Städten in tatkräftiger Weise unterstützt, während die Gründung von 25 weiteren Ortsauskünften in naher Aussicht steht. Am Tage der Hauptversammlung war eine Antwort des Kriegsministeriums auf eine Eingabe, die sich mit Beurteilung arbeitsverwendungsfähiger geschriebener Akademiker zwecks Fortsetzung ihres Studiums beschäftigte, eingelaufen. Das Kriegsministerium teilt mit, daß die stellvertretenden Generalkommandos ermächtigt worden sind, nicht kriegsverwendungsfähige im Weeresdienst stehende Personen zu entlassen, soweit es die militärischen Interessen erfordern; daß ferner die Erlaubnis-Truppendienstleistungen sind, Militärpersonen, bei denen ein Rentenerfahren schwebt und deren Körperzustand dies gestattet, bis zum Abschluß derselben zu beurlauben. Die Versammlung nahm ferner folgende Entschlüsse, um deren Verbreitung im Interesse der Kriegsbeschädigten gebeten wird, an: Der Akademische Hilfsbund, Fürsorge für kriegsbeschädigte Akademiker, richtet an die Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden, sowie an Handel und In-

fallen bezeichnet worden, und es sind Fälle vorgekommen, daß sich Vermisste erst nach Tagen wieder bei der Truppe einfanden. Jedensfalls werde ich mich sofort an das Regiment wenden, wenn möglich, telegraphisch!

Trude nidte nur und ging; ihr Herz kammerte sich an die elende kleine Hoffnung, die ihr blieb, und sie war froh über die hilflosen Versuche, die Otto Stückler machte, sie zu trösten. Aber als die Nacht kam, rangen die Zweifel in ihr. Sie sah Wolf in bangen Träumen mit Rufen kämpfen, sah ihn erliegen, sah ihn tot auf dem Schlachtfeld liegen. Sie erwachte aus dem unruhigen Schlaf und starrte in grauenvoller Angst in das Dunkel der einsamen Nacht, die ihr nicht schlummer und Erholung, sondern Angst und Sorge brachte.

Trud und eintönig schlichen die Tage dahin. Dewitz ward Befehl auf seine Anfrage. Aber die Antwort weckte nur neue Fragen: „Zeit dem Gescheit nördlich Lods vermisst; vermutlich verwundet in russischer Gefangenschaft.“ So lautete die Depesche, die Bentheim sandte.

In Trude schuf sie neue Bilder des Schreckens. Sie sah den Geliebten todwund in der Hand unfähiger Kerze, sah ihn als armen Gefangenen auf dem Transport nach Sibirien, und quälte sich, daß ihre Wangen schmal wurden und ihrer Augen Glanz erlosch.

In febriler Hast verfolgte sie die Zeitungen, die amtlichen Bekanntmachungen, die Verlautlichungen; aber nichts brachte ihr Kunde von dem Vermissten. Anfangs Dezember erhielt der amtliche Tagesbericht eine knappe Darstellung des kühnsten Durchbruchs bei Brzezino, ein paar Tage später führten die Verlautlichungen Wolf als vermisst auf; dann ging die Zeit über die Geschehnisse hinweg. Was bedeutete ein preussischer Oberleutnant in einem Krieg, den halb Europa gegen einander führte!

Weihnachten kam, das Fest des Friedens, und Dewitz fragte Trude, ob sie nicht für die Sommerferien Kinder einen Baum pflanzen würde. Sie sagte zu und tat es in aller Stille; aber Freude fühlte sie nicht dabei; dumpf und düster lastete das Schicksal auf ihr, und als die Kinder, die Schmerz und Not leichter vertragen, mit strahlenden Gesichtern unter den brennenden Kerzen tanzten und sich über die Geschenke freuten, die ihnen Dewitz gekauft hatte, da schlich Trude hinaus und weinte bitterlich. —

(Fortsetzung folgt)

durfte die heralche Bitte, den kriegsbeschädigten Akademikern mehr als bisher Stellen offen zu halten und Mittelungen über offene Stellen an die Zentrale des Hilfsbundes (Berlin SW. 11, Abgeordnetenhaus) gelangen zu lassen. Der Akademische Hilfsbund bittet die Behörden, in eine Prüfung der bisherigen Anstellungsbedingungen einzutreten und nach Möglichkeit Bestimmungen zu beschließen, welche bis jetzt die Anstellung behindert haben.“

Reichstags-Ausschußberatungen.

Berlin, 30. März. (Reichstags. Wolff-Telef.)

Die Sitzung des Hauptausschusses des Reichstages begann erst gegen 12 1/2 Uhr mittags. Auf Vorschlag des Vorsitzenden wurde die Weiterberatung der Fragen, die an den beiden vorhergehenden Tagen den Ausschuss beschäftigten, unterbrochen und die übrigen, mit dem Etat des auswärtigen zusammenhängenden Fragen erörtert. Das erste Thema als Berichterstatter hob hervor, daß die Beziehungen Deutschlands zu den Balkanstaaten gute seien, ebenso die Beziehungen Bulgariens zur Türkei.

Im übrigen waren auch diese Verhandlungen vertraulich; die Absperreregeln sind heute womöglich noch schärfer gehandhabt worden, als an den beiden letzten Tagen.

Vormittags hatte ein aus Führern der Parteien gebildeter Unterausschuß über den Vorlauf einer Resolution beraten, deren Annahme den Abschluß der bisherigen und vorgezogenen Verhandlungen bilden soll; indes stand zu Beginn der Ausschussitzung der endgültige Wortlaut noch nicht fest.

Haase und Genossen.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Wie wir aus den letzten Reichstagsverhandlungen ersehen, gibt es noch immer in der Sozialdemokratie Männer, die die Zeitverhältnisse nicht zu tun haben, die zwar eine Verbesserung des Arbeiterstandes erstreben, ihr aber geradezu entgegenwirken. Die absolute Notwendigkeit, für die Lebensbedürfnisse des an Zahl wachsenden Reichsgesichtes zu sorgen, ist selbstverständlich das Ziel aller Kulturvölker der Erde. Es ist international. Aber der Weg, dieses Ziel zu erreichen, ist national, und weil dieses der Fall ist und auch bleiben wird, trägt es notwendigerweise den Kampf der Völker um das Dasein in sich. Es wird daher nur dasjenige Volk seine Stellung erhalten und verbessern können, das besondere Charaktereigenschaften besitzt und seine natürlichen Anlagen mit voller Kraft auszunutzen versteht. Je mehr es ihm gelingt, um so größeren Nutzen wird es dann auch dem ganzen Reichsgesicht auf allen Gebieten bringen. Dieses Ziel erfordert, nicht nur vorübergehend alle Naturkräfte der Erde dem Reichsgesicht zu machen, sondern er, der Mensch, muß sie dauernd erhalten und stetig fortschreitend verbessern. Hieraus ergibt es sich von selbst, daß der Geist und die Hand es verbunden erstreben müssen. Diese Verhältnisse bringen es mit sich, daß große Vermögen dort erworben werden, wo in diesem Sinne gearbeitet wird. Eine Vermögenssammlung ist eine Notwendigkeit, denn ohne reiche Betriebsmittel läßt sich ein geschäftliches Geschäft nicht einleiten, unterhalten und weiterfordern. Aber die Erfolge eines derartigen Weltgeschäftslebens kommen nicht nur dem einzelnen Menschen zugute, sondern allen denen, die hierbei mitwirken, also auch denen, die in bescheidenen Stellungen in treuer Pflichterfüllung mitarbeiten. Es kommt auch dem Gemeinwesen zugute, denn nur durch die Vereinfachung großer Mittel sind die Kulturaufgaben unserer heutigen Zeit zu erfüllen und weiter auszubauen. Wir haben in den letzten vierzig Jahren die Möglichkeit dieser Behauptung in unserem Vaterlande gesehen, aber gleichzeitig die zurecht gemacht, besonders jetzt in dem schweren Wirtschaftslampf, in dem wir uns befinden, daß dieser Prozeß von allen denen schwer empfunden wird, denen die Grundlagen für den allgemeinen Fortschritt fehlen, die also in unserem begrenzten Erdensraum nicht, oder wenigstens nicht in dem erwünschten Maße, ein gewisses Uebergewicht erlangen, das ihnen die notwendigen Lebensbedürfnisse gewährt und verbessert. Aus diesen Ursachen ist der Krieg entstanden. Nun soll man sich doch in der Beurteilung insbesondere unserer deutschen Verhältnisse einfach die Frage vorlegen, was aus uns geworden wäre, wenn wir uns damit begnügt hätten, nur unsere geistigen Vorräte in Kunst, Wissenschaft und vor allem im wirtschaftlichen Leben zu hegen und zu pflegen, wenn wir es verabsäumt hätten, nicht auch unsere physischen Kräfte, das heißt und wehrfähig zu erhalten. Ganz gewiß wäre uns der Kampf nicht erspart geblieben, aber wir wären mehr als im Kampfe erlegen und alle Erfolge unserer Schaffenskraft hätten uns nicht genügt, wir würden die Scholten unserer Reider geworden sein, die zwar denselben Gedanken gehabt haben, ihre Lage zu verbessern, aber nicht die beständige, eiserne Willenskraft des deutschen Volkes, seine Pflichten und Grundsätze auf allen Gebieten, um es durchzuführen. Jetzt wollen sie es mit dem Schwerte erreichen, aber auch hierin zeigt es sich, daß sie uns unterlegen sind, und zwar aus denselben Gründen, wie in der Industrie so auch im Handel. Es ist unsäglich, wie es noch geübte Menschen geben kann, die die Zeit so wenig erkannt haben, wie es jene hirnverbrannten Redner der Sozialdemokratie im Reichstags zum Ausdruck gebracht haben. Sie wollen noch ihrem Rezept die Lage der Arbeiter verbessern und sehen nicht die drohende Gefahr, die dem deutschen Volke auf dem wirtschaftlichen und auch allen anderen Gebieten durch ihre zerfetzenden Tendenzen droht, die nicht den Ernst des uns aufgedrungenen Krieges erkennen mit den Folgeerscheinungen, die eintreten würden, wenn wir nicht als Sieger hervorgehen. Sieg, Oberst a. D.

Herrenhaus.

Berlin, 30. März.

Am Ministertisch Minister des Innern v. Loebell und Eisenbahnminister v. Breitenbach. Präsident Graf v. Arnim-Boitzenburg eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Min.

Zunächst findet die Vereidigung der neu eingetretenen Mitglieder Kardinal Dr. von Hartmann und von Friedländer-Auld statt.

Es folgt die Beratung des Gesetzentwurfs über die weiteren Beihilfen zu Kriegswohlfahrtausgaben der Gemeinden.

Oberbürgermeister Dr. Dehler-Düsseldorf berichtet über die Verhandlungen der Kommission.

Der Gesetzentwurf wird ohne Debatte angenommen.

Es folgt der Gesetzentwurf zur Förderung der Siedelungen.

Berichterstatter Graf v. d. Schulenburg beantragt namens der Kommission Annahme des Entwurfs in der

Fassung des Abgeordnetenhauses und befürwortet die Annahme der Resolution der Kommission, monach bei der Gewährung von Zwischenkrediten die Förderung von Siedelungen besonders berücksichtigt werden soll.

Die Vorlage wird en bloc angenommen.

Es folgt die Beratung des Eisenbahnanleihegesetzes.

Berichterstatter Oberbürgermeister Dr. Janetzki-Düsseldorf beantragt Annahme nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses.

Das Haus beschließt demgemäß.

Der Bericht über die Ergebnisse im Betriebe der Vereinigten Preussischen und Hessischen Eisenbahnen im Jahre 1914 wird durch Kenntnisnahme für erledigt erklärt.

Ueber den Baubericht der Eisenbahnverwaltung für die Zeit vom 1. Oktober 1914 bis dahin 1915 berichtet Oberbürgermeister Polle-Essen.

Graf v. Ritzsch: Der Eisenbahnverwaltung gebührt Anerkennung für das, was sie im zweiten Kriegsjahr geleistet hat.

Eisenbahnminister von Breitenbach: Ich danke dem Berichter für die Worte der Anerkennung, die er meiner Verwaltung gesollt hat. Solche Worte von solcher seltenen Stelle wirken auf die ganze Verwaltung anregend und werden sie instand setzen, das zu leisten, was das Vaterland von der Eisenbahnverwaltung in diesem Kriege verlangt. Unter Streben geht dahin, die gesamten Anlagen der Eisenbahnverwaltung nicht nur leistungsfähig zu erhalten, daß sie den Anforderungen der Heeresverwaltung genügen können, sondern auch Vorzüge zu treffen, daß wir nach dem Kriege so stark sind, um allen Ansprüchen des Wirtschaftslebens zu genügen. Wenn und das gelingt, so werden wir gegenüber den Ländern, mit denen wir jetzt im Kriege stehen, einen Vorsprung erreichen zum Segen des Vaterlandes. (Beifall.)

Der Bericht wird durch Kenntnisnahme für erledigt erklärt. Ebenso die Darstellung des Ergebnisses der Verhandlungen des Landesesebahnrates von 1915.

Dem Antrag auf Zustimmung zur Vertagung des Landtages vom 1. April 1916 bis 30. Mai 1916 stimmt das Haus zu.

Hierauf wird eine Reihe von Rechnungssachen erledigt. Sodann wird der Haase der Oberrechnungs-kammer für das Etatsjahr 1912 Entlastung erteilt.

Es folgen Petitionen.

Eine Petition des Schuhverbandes der Grundbesitzer in Köln um Abänderung des Kommunalabgabengesetzes sowie Abänderung des Deklarationsgesetzes und des Reichszuwachsteuergesetzes beantragt die Kommission der Regierung als Material zu überweisen.

Oberbürgermeister Rörte-Rönigsberg berichtet über die Verhandlungen der Kommission.

Herr zu Salm-Horsmar: Der Haus- und Grundbesitz ist derzeit mit Steuern überlastet, daß sein Zusammenbruch unausbleiblich ist, wenn nicht Abhilfe geschaffen wird. Deshalb ist eine Ermäßigung der den Grundbesitz besonders drückenden Steuern erforderlich.

Die Petition wird der Regierung als Material überwiesen.

Die Petition des Fürsten zu Salm-Horsmar namens des Schuhverbandes für den deutschen Grundbesitz um Unterlegung des Erlases von Zulassungsverordnungen in den Gemeinden und auf Aufhebung der bereits erlassenen während des Krieges, beantragt Berichterstatter Oberbürgermeister Rive-Halle namens der Kommission, durch Uebergang zur Tagesordnung zu erledigen.

Herr zu Salm-Horsmar bemerkt, die Petition verfolge das Ziel, daß wir mit der Befreiung der für den Grundbesitz, der infolge des Krieges schon so schwere Lasten zu tragen hat, so drückenden Steuern einen Schritt vorwärts kommen.

Der Berichterstatter weist darauf hin, daß auch andere Kreise des Mittelstandes, besonders das kleine, selbständige Gewerbe, durch den Krieg auf das Schwerste belastet sind. Die Petition wird durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. Eine Reihe weiterer Petitionen werden erledigt.

Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr. Tagesordnung: Fischereigesetz. Schluß 4 Uhr.

Heer und Flotte.

Personalveränderungen in der Armee. Das „Militär-Wochenbl.“ meldet: Mohr, Oberst von d. Armee, bisher Kom. d. Landw.-Inf.-Regts. Nr. 100, im Frieden im Inf.-Reg. Nr. 166, m. d. Geschl. Penz. a. Disb. gestellt und zum Kom. d. Landw.-Bez. Straßburg ernannt. Befördert: Koch (Alexander), Vizewachtm. (Mainz) bei d. Bespann.-Abt. 24 (Mainz), zum Lt. d. Landw.-Trains 1. Aufgeb. Grünig, Hauptm. d. Landw. a. D., zuletzt in d. Landw.-Inf. 2. Aufgeb. (Frankfurt a. M.), jetzt Komp.-Führer im Landw.-Inf.-Batt. Deyenheim (XVIII. B.), der Charakter als Major verliehen. Befördert: zum Leutnant der Reiter-Offiziersprant: Vierbrauer (Reinwid) im Feldart.-Reg. Nr. 2, dieses Regts.; zum Leutnant, vorläufig ohne Patent: der Jährling: Köhler im Pion.-Batt. Nr. 25, jetzt im Pion.-Reg. Nr. 25. Albrecht, Gen.-Maj. a. D., zuletzt Kom. d. 28. Landw.-Inf.-Brig., früher Kom. d. 19. Inf.-Brig. m. seiner Penz. d. Abschied bewilligt. Befördert: Doktor (Sieben), Vizefeldm. im Musketen-Bat. 2, zum Lt. d. Inf. — Im Sanitätskorps: Prof. Dr. Hoffmann d. Inf. (Düsseldorf), Beratender innerer Mediziner bei d. Etapp.-Jup. d. Armee-Abt. Straßburg. Prof. Dr. Bessel-Hagen d. Inf. (V. Berlin), Beratender Chirurg b. 1. Res.-Korps. Prof. Dr. Rottler d. Landw. 1. Aufgeb. (V. Berlin), Beratender Chirurg b. 7. Res.-Korps. Prof. Dr. Mintowski d. Landw. 2. Aufgeb. (I. Breslau), Beratender innerer Mediziner bei d. Etapp.-Jup. d. 9. Armee. Prof. Dr. v. Krell (Heidelberg), für d. Dauer d. mob. Verhältnisses im San.-Korps angestellt, Beratender innerer Mediziner bei d. Etapp.-Jup. d. 5. Armee. In Generaloberärzten befördert: die Oberärzte: Prof. Dr. Riele d. Inf. (V. Berlin), Beratender Chirurg b. 20. A.-K. Prof. Dr. Henle d. Inf. (I. Dortmund), Beratender Chirurg b. 8. Res.-Korps. Prof. Dr. Tiede d. Inf. (I. Breslau), Beratender Chirurg b. 6. Res.-Korps. Prof. Dr. König d. Landw. 1. Aufgeb. (Marburg), Beratender Chirurg b. 11. A.-K. Dr. Sattler (I. Bremen), Ob.-St.-Arzt d. Inf. a. D., Beratender Chirurg b. 15. A.-K. Den Charakter als Oberarzt haben erhalten: die Stabsärzte der Reserve a. D.: Prof. Dr. Knoblauch (II. Frankfurt a. M.) b. Res.-Korps, I. Frankfurt a. M., Dr. Willeh (I. Cassel) b. Res.-Korps, I. Frankfurt a. M., Dr. Thiemeyer (Hanau) bei d. Res.-Korps, I. Frankfurt a. M., Dr. Wabe (Höchst) b. Res.-Korps, XI. Frankfurt a. M., Dr. Steudert (Worms) b. Res.-Korps, 2. d. 58. Inf.-Div. In Militär-Ärzten d. Landw. 2. Aufgeb. befördert: die Unterärzte: Schaller (I. Cassel) b. 1. Erl.-Batt. Inf.-Regts. Nr. 22, Deyter (II. Frankfurt a. M.) b. Landw.-Feld-Korps 4.



Ehren-Tafel

Dem Kriegsfreiwilligen Leutnant und Adjutant Eduard M... Inhaber der Firma Ed. Kraund jr. hier, wurde das Eisene Kreuz verliehen.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 31. März.

Staatsaufsichtsbehörden und Selbstverwaltung der Gemeinden.

Der preussische Minister des Innern hat durch eine Rundverfügung an die Regierungs- und die Oberpräsidien die Stellung der Staatsaufsichtsbehörden zur Selbstverwaltung geregelt.

Personalveränderungen in der Armee. Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: Befördert wurde zum Leutnant d. R. der Vizelfeldwebel Weyerschäuser (Wiesbaden) in der Pionierkompanie 112, der Pioniere.

Für Inlandreisende. Aus Gründen der allgemeinen Sicherheit ist es unermesslich, daß auch die Reichsangehörigen bei Reisen innerhalb Deutschlands in der Lage sein müssen, sich über ihre Persönlichkeit auszuweisen.

Wie das Kriegsbrod befürmlich wird. Bekannt sind ja die mancherlei Klagen über das ungewohnte Kriegsbrod. Wenn das Brod feucht ist, schnell bei man es einfach in Scheiben und trocknet es in der Röhre oder an einer nicht zu heißen Stelle des Ofens.

Schanterlaubnis für die Sommermonate. Die Reichsgewerbordnung untersagt im § 40 die Erteilung einer Schanterlaubnis auf Zeit.

Standesamts-Nachrichten vom 24. bis 28. März. Todesfälle. Am 24. März: Schuhmacher Ludwig Schrot, 60 J.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw. Eine Wohltätigkeitsveranstaltung zu Gunsten der Krebsforschung findet am Mittwoch, den 5. April, abends 8 Uhr, im Festsaal der Turngesellschaft, Schwalbacher Straße, statt.

gesagt: Fräulein Eva Baum, die Leiterin der Schule für künstlerische Gymnastik und Tanz, mit einigen Schülerinnen, die Pianistin Fräulein Marita Schneider, sowie die Herren Kgl. Sängers Walter Edward, Max Schildbach, Mitglied des städtischen Kurorchesters, Kgl. Sängers Richard Schubert und Kgl. Schauspieler Bernhard Herrmann.

Vieder- und Tanzabend. Am Donnerstag, den 18. April, findet im Turngesellschaftsaal, Schwalbacher Straße, ein Vieder- u. Tanzabend statt, veranstaltet von der Konzertfängerin Berta Manx, der modernen Tänzerin Hava Demberger und dem Sänger Joachim von Seewitz.

Aus den Vororten.

Viebrich.

Jungweh Viebrich. Der am Sonntag, den 19. März, von der Pionier-Komp. der Jungweh Viebrich unter Leitung des Herrn Feldw.-Rts. Rau veranstaltete vaterländische Abend hatte ein recht hübsches Ergebnis zur Folge.

Dermittes.

Schweres Eisenbahnunglück. Zwei Personenzüge sind am frühen Morgen des 29. März 37 Meilen westlich von Cleveland in Ohio infolge Reibens zusammengestoßen.

Den Bruder erschlagen. In Senningen in Luxemburg erschlug ein in angeheitertem Zustand nach Hause kommender, in den fünfziger Jahren lebender Junggeselle seinen taubstummen Bruder, den er für einen Eindreher hielt.

Deutsche Helden.

Eine Patrouille, bestehend aus Unteroffizier Reiffeld (Führer) und Hochheimer, Unteroffizier Ophelt-Endt, Gefreiten Eißler aus Bad Ems, Gefreiten Wortmann aus Wübbel in Lippe-Deimold, Musketier Schürmann aus Kirchhörde im Kreis Hörde und Musketier Rauer mann aus Eschlaghofen im Kreis Hörde, sämtlich von der neunten Kompagnie des Reserve-Infanterieregiments Nr. 55, erhielt den Auftrag, die Besetzung eines vor der feindlichen Stellung befindlichen Hohlloches aufzubrechen; wenn dies nicht möglich, unter allen Umständen festzusetzen, welchen Truppenteilen sie angehöre.

Volkswirtschaft.

Dereinsbank Wiesbaden.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung. Geschäftsgebäude: Mauritiusstraße Nr. 7. Die Vereinsbank Wiesbaden hielt vorgestern abend unter der Leitung des Vorsitzenden des Aufsichtsrates Herrn Architekten und Feldgerichtsschöffen Albert Wolff im großen Saale der Wartburg unter recht guter Beteiligung der Mitgliedschaft ihre diesjährige ordentliche Hauptversammlung ab.

Der fertige Geschäftsbericht für 1915 lag den Mitgliedern gedruckt vor. Herr Direktor Meis führte noch weiter aus, daß, wenn auch das ganze Jahr 1915 unter der Fortdauer des großen Weltkrieges dahingegangen, dank unserer tapferen Schutzwehr nach außen und durch gemeinsame ernste Arbeit in der Heimat die Geschäfte des Vereins sich in sehr zufriedenstellender Weise abgewickelt haben.

dauernde große Geldflüssigkeit bemerkbar, die nur durch die Einzahlung auf die 2. und 3. Kriegsanleihe vorübergehend abgeflacht wurde. Die deutschen Kreditgenossenschaften haben sich in Deutschlands Wirtschaftskreis während des Krieges glänzend bewährt.

Der Mitgliedsbestand der Vereinsbank hat ungeachtet erheblicher Abgänge (200 und zwar durch Tod 94, infolge Kündigung 91 und durch Ausschluss 15) doch noch um 51 zugenommen und betrug am Jahreschluss 5088. Die Daffsumme dieser Mitglieder betrug 2543 000 M., 25 500 M. mehr gegenwärtig von 2 e a m i n schneidenden Einflus die Einderufungen hervor, daß in dem Geschäftsbetriebe ausübten, geht daraus hervor, daß von den 43 männlichen Angestellten, die vor Kriegsausbruch beschäftigt waren, 33 zu den Bahnen und von noch wurden. Hieroon leben heute 25 im Felde (5 davon wieder in Garnison), 3 sind gefallen bzw. verstorben, 5 Kriegsentlassen, davon 2 zur Bank zurückgekehrt.

Die Nettobilanz ist mit 15 810 615 Millionen M. um 842 570 M. höher als im Vorjahre. Während sich die Ausstände bei Schuldnern in laufender Rechnung (795 Konten) mit 4 940 708 M. (1914 4 748 788 M.), an Vorkäufen (1702 Posten) mit 4 811 780 M. (1914 4 681 475 M.) nur mäßig erhöhten, hat sich bei den Aktiven insbesondere der Bankwechselfestbestand um 600 000 M., das Bankguthaben um 137 584 M. auf 1 281 072 M. gesteigert.

Der Stand der Sparkasse. Die Umsätze auf dem Konto der Wertpapiere betragen 11 114 873 M. und auf dem Zinskontenkontos 2 812 798 M. Die Vereinsbank fördert sehr den durch die hohen Wechselkurse muthbringenden Umtausch der Wertpapiere neutraler Staaten in deutsche Werte, zumeist Kriegsanleihen.

Die Umsätze auf dem Konto der Wertpapiere betragen 11 114 873 M. und auf dem Zinskontenkontos 2 812 798 M. Die Vereinsbank fördert sehr den durch die hohen Wechselkurse muthbringenden Umtausch der Wertpapiere neutraler Staaten in deutsche Werte, zumeist Kriegsanleihen. Das Verwahrungsgeschäft und die Vermietung von Schrankfächern hat insbesondere auch durch die Kriegsanleihezeichner zugenommen, so daß zum Bestand von 1000 Schrankfächern weitere Fächer in Auftrag gegeben werden mußten.

Herr Direktor Meis schloß seinen Bericht mit der Worten, daß die Vereinsbank voll gerüstet sei zu ihrer schönen Aufgabe, ihre Mitglieder während und besonders nach dem Kriege in ihrer wirtschaftlichen Existenz zu stützen und zu fördern; heute aber heiße es noch: treu auszuhalten bis zum endgültigen Siege. — Der Aufsichtsrat erklärte, daß er die 1915er Rechnung geprüft und richtig befunden habe, darauf wurde dem Vorstand von der Versammlung

Die Front im Westen. bestehend aus 6 Kartenabschnitten : im Massstabe von 1 : 235 000 : Die Front ist rot eingezeichnet. An Hand dieser Karten können die Kämpfe im Westen auf das : genaueste verfolgt werden. Preis Mark 1.— nach ausserhalb zuzügl. 10 Pfg. Porto. Zu haben in den Geschäftsstellen der „Wiesbadener Zeitung“ und der „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“, Nikolasstrasse 11, Mauritiusstrasse 12 und Bismarckring 29.

einmütig Entlassung erteilt und die Bilanz genehmigt. Weiter nahm die Versammlung Kenntnis von den äußerst anerkennd lautenden Prüfungsberichten des Verbandsprüfungsbeamten Seibert über die im Vorjahre vorgenommenen gesetzlich vorgeschriebene Revision und über die weiter im Auftrag des Aufsichtsrates vorgenommenen Prüfungen des Geschäftes.

Die Versammlung gab ihre Zustimmung zur Verteilung des Reingewinnes

von 188 102.48 M. gemäß den Vorschlägen von Vorstand und Aufsichtsrat; diese lauteten: den Mitgliedern 5 1/2 Proz. Gewinnanteil auf die Geschäftsaufgaben zu gewähren mit 73 671.97 M., der Reserve 10 035 M., der Kriegsrücklage 40 000 M., der nächsten Kriegsrücklage und der Volkshilfe je 1000 M., zu den Fachschulen und für das Kaufmanns-Erholungsheim die gemachten 500 M. zuzuwenden. In den Hauskassen sollen 3000 M., am Hausgerät 1603.72 M. abgeschrieben und der Rest mit 3202.39 M. auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Die haushaltsgemäß ausbleibenden Aufsichtsratsmitglieder, die Herren Kaufmann Wilhelm Elvers, Kenner F. de Fallois und Stadtverordneter und Bauunternehmer Josef Ochs wurden wiedergewählt und an Stelle des auf seinen Wunsch wegen langwierigen körperlichen Leidens nach 30jähriger Amtstätigkeit ausgeschiedenen Herrn Weinhandlers Ludwig Sattler Herr Kaufmann Ernst Moritz Klein, Inhaber der Firma J. E. Reiper, hier, Kirchstraße, neu hinzugewählt. In herzlichen Dankesworten gedachte der Vorsitzende der jahrzehntelangen unermüdeten treuen Mitarbeit des ausgeschiedenen Herrn Sattler. Herr Justizrat Heinsmann stattete der Geschäftsleitung den Dank der Versammlung ab für die gute, trotz des Kriegsjahres so erfolgreiche Führung der Vereinsgeschäfte in 1915.

Zur Preissteigerung der Konsumvereine.

Die Haltung des Weinmarktes ist im allgemeinen fest, besonders soweit die gewöhnlichen Gebrauchswine in Frage kommen. Im Vordergrund des Interesses stehen natürlich immer noch die 1915er, und sie werden sich auch weiterhin der Gunst der Käufer erfreuen, denn es sind Weine, an denen man seine Freude haben kann. Zurzeit werden aber auch ältere Jahrgänge gern gekauft, wenn sie preiswert sind, und es wird darin mit mancherlei schon lange lagernden Beständen angeräumt.

Heute ist mit der Tatsache zu rechnen, daß seit dem Jahresbeginn ganz bedeutende Mengen, hauptsächlich 1915er, in den Besitz des Handels übergegangen sind und es ist festzustellen, daß die großen Bestände in manchen Gemarkungen schon merklich zusammengeschmolzen sind. Noch selten haben wir in Friedenszeiten eine ähnliche Preisbewegung erlebt wie diesmal nach so langer Kriegsdauer, betont das Fachblatt „Weinbau und Weinhandel“, und es hat den Anschein, als sei die Bewegung durchaus noch nicht abgeschlossen. Allerdings haben nunmehr die Preise, selbst für Weine eines Stand erreicht, der manchem Händler Zurückhaltung auferlegt. Bei Rotweinen ist dies entschieden der Fall, und es wird verschiedene Händler geben, die vielleicht lieber abgeben, als sie in kleinen Rotweinen aus-

verkauft haben, als daß sie sich auf zum mindesten unsichere Einkäufe einlassen. Durch größere Aufträge, welche die Deeresverwaltung in der letzten Zeit in Rotweinen erteilt hat, wobei im Gegenzug zu früher bessere Preise bewilligt wurden, ist der Rotweinstock aber alles Erwarten stark beeinflusst worden. Ob die Deeresverwaltung nun freilich bei ferneren Aufträgen die ohne Zweifel weiter gestiegenen Preise, bewilligen kann, muß abgewartet werden. Mit der Möglichkeit eines Ausfalles muß aber immerhin gerechnet werden.

Die Nachfrage nach besseren Weinen bleibt bestehen, doch scheint das freihändige Geschäft hierin mehr und mehr zu erlahmen, weil sich das Interesse des Handels bereits den Versteigerungen zuwendet, die eine recht große Auswahl in Weinen der letzten Jahrgänge aus allen Versteigerungsgebieten an den Markt bringen. Das Angebot auf den Versteigerungen wird in Verbindung mit der freihändig auf dem Weinmarkt erscheinenden nicht gerade unbedeutenden Menge wahrscheinlich einer empfindlichen Aufwärtsbewegung des Preises entgegenwirken. Trotz alledem wird jedoch eine eigentliche Abschwächung der Preise für bessere Weine kaum eintreten, nach der ganzen Lage der Umstände vor allem nicht für die Weine des letzten Jahrgangs.

Berliner Börsenbericht vom 30. März. Die Spekulation bevorzugte heute in geradezu auffälliger Weise alle Friedenswerte, insbesondere Schiffahrtsaktien, Kaspapier, Aktien von Gemischen und Maschinenfabriken, dagegen waren Rüstungswerte im allgemeinen schwächer. Am Montanaktienmarkt entwickelte sich wieder ein sehr lebhaftes Geschäft. Lebhafteste Nachfrage trat für Reineisenwerke und für Feinblechwerke hervor. Unter den gemischten Werten waren Zell-, Heiden, Albert beträchtlich gehandelt. Auch elektrische Papiere, insbesondere A. E. G. und Schaffert fanden Beachtung. Eine wesentliche Kurssteigerung erfuhren ferner Drenthein u. Koppel. Einheimische Renten unverändert. Privatdiskont 4 1/2 pCt. und darunter, tägliches Geld 3 pCt.

Berliner Produktenmarkt vom 30. März. Das Geschäft war ruhig. Rübenarten wurden wegen Räumung, da die Witterung die Haltbarkeit beeinträchtigt, weniger gehandelt. Haidekraut etwas billiger. Am Frühlmarkt im Warenhandel ermittelte Preise: Weizenpelz 14.50-17 M., Spelzgerumehl 33-34 M., Runkelrüben 5.40-5.60 M., Spelzgerumehl 9.80-10.20 M., Pferdeshöfen 4.90-5 M., Saatwupfen 80 M., Haidekraut, erd- und wurzelfrei, 2.60 bis 2.70 M.

Frankfurter Börsenbericht vom 30. März. Der heutige Verkehr war auf Friedenshoffnungen sehr günstig veranlagt. Bevorzugung fanden Montanpapiere. Zufaktien setzten ihre Steigerung fort. Als Friedenswerte wurden auch Schiffahrtsaktien, Paket, Lloyd und namentlich „Donau“, erheblich höher bezahlt. Von Elektrowerten wurden Siemens u. Halske, Schüdrert und Bergmann, vornehmlich aber Akkumulatoren auf Abschlusshoffnungen höher bezahlt. Waffen- und Munitionsaktien konnten die Anfangskurse weit behaupten. Die gemischten Aktien befanden sich in festem Grundtendenzen. Erdöl weiter fest. Autowerte blieben behauptet. Bankaktien zeigten geringe Ver-

änderungen. Fedraktionen (napp behauptet). Einheimische Staatsfonds hielten sich gut an Preis. Privatdiskont 4 1/2 Prozent.

Table with exchange rates for various locations like New-York, Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Schweiz, Österreich-Ungarn, Rumänien, Galizien. Columns include location, date (29. März 1916, 30. März 1916), and rates for Gold and Brief.

Berichtmeldung Köln-Rüsen und Charlottenhütte. Köln, 29. März. Der Köln-Rüsen-Bergwerksaktien-Verein und die Aktiengesellschaft „Charlottenhütte“ haben vorbehaltlich der Genehmigung der Generalversammlung eine Verschmelzung der beiden Gesellschaften mit Wirkung ab 1. Juli 1915 in der Weise vereinbart, daß den Aktionären des Köln-Rüsen-Bergwerksaktien-Vereins gegen 2400 Mark Aktien des Köln-Rüsen-Bergwerksaktien-Vereins gegen 1000 Mark neue ab 1. Juli 1915 dividendenberechtigende Aktien der „Charlottenhütte“ gewährt werden. Die Aktionäre des Köln-Rüsen-Bergwerksaktien-Vereins erhalten außerdem einen Barbetrag von 45 Mark für eine Köln-Rüsen Aktie im Nominalbetrag von 300 Mark, zahlbar Zug um Zug mit der zum Zwecke des Austauschs vorzunehmenden Einreichung des Köln-Rüsen-Bergwerksaktien-Vereins. Die beiderseitigen Generalversammlungen sollen möglichst bald einberufen werden.

Verantwortlich für deutsche und ausländische Post: H. Großhans; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung und volkswirtschaftlichen Teil: E. C. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Bericht und Sport: E. Diegel; für die Anzeigen: Carl Rödel; Druck in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft m. b. H.

Advertisement for Odol toothpaste. Includes an illustration of a bottle and the text: 'Das Beste zur Zahnpflege'.

Bekanntmachung zur Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauchs.

Vom 28. Oktober 1915. (RGBl. S. 714.) Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen ufm. vom 4. August 1914 (RGBl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Dienstags und Freitags dürfen Fleisch, Fleischwaren und Speisen, die ganz oder teilweise aus Fleisch bestehen, nicht gewerksmäßig an Verbraucher verabsolviert werden. Dies gilt nicht für die Lieferern unmittelbar an die Deeresverwaltungen und an die Marineverwaltungen.

§ 2. In Gastwirtschaften, Schank- und Speisewirtschaften sowie in Vereinen- und Erfrischungsräumen dürfen:

- 1. Montags und Donnerstags Fleisch, Wild, Geflügel, Fisch und sonstige Speisen, die mit Fett oder Speck gebraten, gebacken oder gebraten sind, sowie zerlassenes Fett und
- 2. Sonnabends Schweinefleisch nicht verabsolviert werden.

Gestattet bleibt die Verabsolviertung des nach Nr. 1 oder 2 verbotenen Fleisches als Ausschütt auf Brot.

§ 3. Als Fleisch im Sinne dieser Verordnung gilt Rind-, Kalb-, Schaf-, Schweinefleisch sowie Fleisch von Geflügel und Wild aller Art. Als Fleischwaren gelten Fleischkonserven, Würste aller Art und Speck. Als Fett gilt Butter und Butterfett, Del, Kunstfettfette aller Art, Rinder-, Schaf- und Schweinefett.

§ 4. Die Beamten der Polizei und die von der Polizei beauftragten Sachverständigen sind befugt, in die Geschäftsräume der dieser Verordnung unterliegenden Personen, insbesondere in die Räume, in denen Fleisch, Fleischwaren und Fett gelagert, zubereitet, feilgehalten oder verabsolviert werden, jederzeit einzutreten, daselbst Befestigungen vorzunehmen, Geschäftsaufzeichnungen einzusehen, auch nach ihrer Auswahl Proben zum Zwecke der Untersuchung gegen Empfangsbestätigung zu entnehmen.

Die Unternehmer sowie die von ihnen bestellten Betriebsleiter und Aufsichtspersonen sind verpflichtet, den Beamten der Polizei und den Sachverständigen Auskunft über das Verfahren bei Herstellung ihrer Erzeugnisse, über die zur Verarbeitung gelangenden Stoffe und deren Herkunft sowie über Art und Umfang des Abfades zu erteilen.

§ 5. Die Sachverständigen sind, vorbehaltlich der dienstlichen Berichtertätung und der Anzeige von Geschwirdigkeiten, verpflichtet, über die Einrichtungen und Geschäftsverhältnisse, welche durch die Aufsicht zu ihrer Kenntnis kommen, Verschwiegenheit zu beobachten und sich der Mitteilung und Bewertung der Geschäfts- und Betriebsgeheimnisse zu enthalten. Sie sind hierauf zu vereidigen.

§ 6. Die Unternehmer haben einen Abdruck dieser Verordnung in ihren Verkaufs- und Betriebsräumen auszuhängen.

§ 7. Mit Geldstrafe bis zu eintausendhundert Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten wird bestraft:

- 1. wer den Vorschriften des § 1 oder des § 2 zuwiderhandelt;
- 2. wer den Vorschriften des § 5 zuwider Verschwiegenheit nicht beobachtet oder der Mitteilung von Geschäfts- oder Betriebsgeheimnissen sich nicht enthält;
- 3. wer den im § 6 vorgeschriebenen Abdruck unterläßt;
- 4. wer den nach § 10 erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.

In dem Falle der Nr. 2 tritt die Verfolgung nur auf Antrag des Unternehmers ein.

§ 8. Die zuständige Behörde kann Gastwirtschaften, Schank- und Speisewirtschaften, Vereinen- u. Erfrischungsräume schließen, deren Unternehmer oder Betriebsleiter sich in Befolgung der Pflichten unzuverlässig zeigen, die ihnen durch diese Verord-

nung oder die dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen auferlegt sind. Das gleiche gilt für sonstige Geschäfte, in denen Fleisch, Fleischwaren und Speisen, die ganz oder teilweise aus Fleisch bestehen, feilgehalten werden.

Gegen die Verfügung ist Beschwerde zulässig. Ueber die Beschwerde entscheidet die höhere Verwaltungsbehörde endgültig. Die Beschwerde bewirkt keinen Aufschub.

§ 9. Die Vorschriften dieser Verordnung finden auch auf Verbrauchereinigungen Anwendung.

§ 10. Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung. Sie bestimmen, wer als zuständige Behörde und als höhere Verwaltungsbehörde im Sinne dieser Verordnung anzusehen ist.

Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bezeichneten Behörden sind befugt, an Stelle der in den §§ 1 und 2 bezeichneten Tage andere zu bestimmen sowie Ausnahmen von den Vorschriften in den §§ 1 bis 3 zu erteilen.

§ 11. Diese Verordnung tritt mit dem 1. November 1915 in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Inkrafttretens.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Wiesbaden, den 31. März 1916.

Der Polizei-Präsident: von Schenk.

Bekanntmachung über die Bereitung von Kuchen.

Vom 16. Dezember 1915. (RGBl. S. 833.)

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen ufm. vom 4. August 1914 (RGBl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. In gewerblichen Betrieben, insbesondere in Bäckereien, Konditoreien, Keks-, Zwieback- und Kuchenfabriken aller Art, in Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, Städtischen und Erfrischungsräumen dürfen zur Bereitung:

- 1. von Kuchen kein Eier oder Eierkonserven und auf 500 Gramm Mehl oder mehlarartige Stoffe nicht mehr als 100 Gramm Fett und 100 Gramm Zucker,
- 2. von Tortenmasse auf 500 Gramm Mehl oder mehlarartige Stoffe nicht mehr als 150 Gramm Eier oder Eierkonserven, 150 Gramm Fett und 150 Gramm Zucker,
- 3. von Mohnmasse für Makronen auf 500 Gramm Mandeln nicht mehr als 150 Gramm Zucker und von Makronen auf 500 Gramm Mohnmasse nicht mehr als 500 Gramm Zucker verwendet werden. Die Verwendung von Backpulver als Triebmittel ist gestattet, die Verwendung von Dese ist verboten.

In den im Ab. 1 genannten Betrieben und Räumen dürfen nicht bereitet werden:

- Backwaren in siedendem Fett,
- Backwaren unter Verwendung von Mohn,
- Backwaren,
- Creme unter Verwendung von Eiweiß, Fett, Milch oder Sahne jeder Art,
- Fettkuchen.

Zeige und Massen, die außerhalb der genannten Betriebe und Räume hergestellt sind, dürfen in diesen Betrieben und Räumen nicht ausgedeckt werden.

§ 2. Im Sinne dieser Verordnung gelten alle Backwaren, zu deren Bereitung mehr als 10 Gewichtsteile Zucker auf 90 Gewichtsteile Mehl oder mehlarartige Stoffe verwendet werden, als Kuchen oder Torten.

Als Fett im Sinne dieser Verordnung gelten Butter und Butterfett, Margarine, Kunstfett sowie tierische und pflanzliche Fette und Öle aller Art.

§ 3. Die Beamten der Polizei und die von der Polizei beauftragten Sachverständigen sind befugt, in die Geschäftsräume

räume der dieser Verordnung unterliegenden Personen jederzeit einzutreten, daselbst Befestigungen vorzunehmen, Geschäftsaufzeichnungen einzusehen und nach ihrer Auswahl Proben zur Untersuchung gegen Empfangsbestätigung zu entnehmen.

Die Unternehmer und die von ihnen bestellten Betriebsleiter und Aufsichtspersonen sind verpflichtet, den Beamten der Polizei und den Sachverständigen Auskunft über das Verfahren bei Herstellung der Erzeugnisse, über die zur Verarbeitung gelangenden Stoffe, insbesondere auch über deren Menge und Herkunft zu erteilen.

§ 4. Die Sachverständigen sind, vorbehaltlich der dienstlichen Berichtertätung und der Anzeige von Geschwirdigkeiten, verpflichtet, über die Einrichtungen und Geschäftsverhältnisse, welche durch die Aufsicht zu ihrer Kenntnis kommen, Verschwiegenheit zu beobachten und sich der Mitteilung und Bewertung der Geschäfts- und Betriebsgeheimnisse zu enthalten. Sie sind hierauf zu vereidigen.

§ 5. Die Unternehmer haben einen Abdruck dieser Verordnung in ihren Verkaufs- und Betriebsräumen auszuhängen.

§ 6. Die Vorschriften dieser Verordnung finden auch auf Verbrauchereinigungen Anwendung.

§ 7. Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung. Sie können weitergehende Anordnungen zur Befolgung der Fett-, Eier- und Zucker-Verordnungen treffen.

Der Reichskanzler kann Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung zulassen.

§ 8. Mit Geldstrafe bis zu eintausendhundert Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten wird bestraft:

- 1. wer den Vorschriften des § 1 oder des § 3 Abf. 2 zuwiderhandelt;
- 2. wer den Vorschriften des § 4 zuwider Verschwiegenheit nicht beobachtet oder der Mitteilung oder Bewertung von Geschäfts- oder Betriebsgeheimnissen sich nicht enthält;
- 3. wer den im § 5 vorgeschriebenen Abdruck unterläßt;
- 4. wer den auf Grund des § 7 Abf. 1 erlassenen Bestimmungen zuwiderhandelt.

In dem Falle der Nr. 2 tritt die Verfolgung nur auf Antrag des Unternehmers ein.

§ 9. Die zuständige Behörde kann Betriebe schließen, deren Unternehmer oder Leiter sich in Befolgung der Pflichten unzuverlässig zeigen, die ihnen durch diese Verordnung oder die dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen auferlegt sind.

Gegen die Verfügung ist Beschwerde zulässig. Ueber die Beschwerde entscheidet die höhere Verwaltungsbehörde endgültig. Die Beschwerde bewirkt keinen Aufschub.

§ 10. Die Vorschriften dieser Verordnung finden keine Anwendung auf Keks-, Zwieback-, Mohn-, Pfeffer- und Lebkuchenfabriken, soweit sie zu Keks, Zwieback, Mohn-, Pfeffer- oder Lebkuchen Getreide oder Mehl verarbeiten, das ihnen von der Reichsbrotbäckerei, von den Deeresverwaltungen oder der Marineverwaltung geliefert ist. Sie gelten ferner nicht für Zwieback, der für Rechnung der Deeresverwaltungen, der Marineverwaltung oder der Vereinskassen der freiwilligen Krankenkassen hergestellt wird.

§ 11. Die Vorschriften der Verordnung über die Bereitung von Backwaren in der Fassung vom 31. März 1915 (RGBl. S. 20) sowie die Vorschriften in §§ 47 bis 49 der Verordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntefahr 1915 vom 28. Juni 1915 (RGBl. S. 363) bleiben unberührt.

§ 12. Diese Verordnung tritt mit dem 18. Dezember 1915 in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Inkrafttretens.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Wiesbaden, den 31. März 1916.

Der Polizei-Präsident: von Schenk.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 31. März, abends 7 Uhr. 2. Vorstellung. Abonnement 2. Prinz Friedrich von Homburg. Ein Schauspiel in 5 Akten von Heinrich von Kleist.

Residenz-Theater.

Freitag, den 31. März, abends 8 Uhr. Volks-Vorstellung. Komödie der Worte von Arthur Schnitzler. - Spielleitung: Theodor Strahl.

Stadttheater Frankfurt a. M. Schauspielhaus. Freitag, 31. März, abds. 7.30 Uhr: Sauter Abend.

Neues Theater Frankfurt a. M. Freitag, 31. März, abends 8 Uhr: Komödie der Worte.

Abnung 11. u. 12. u. 13. April da. J. III. Wohlfahrts-Lotterie z. Inseln d. Ostsee...

400 000 Hauptgewinne 75 000 40 000 30 000 Lose à M. 3.30...

Tolinor Colistin Doidenstoff für Siltter und Unkrautkämpfe Preis: Mk. 1.95...

Besseres Alleinmädchen mit guten Kenntnissen, sehr bill. Adelsbldstr. 47, 1. *103 Halberdeck (Selbstfahrer) passend für Landort oder Verwundeten...

Wiederaufnahme der Praxis *159 Sanitätsrat v. Herff Tannusstrasse 36.

Oberlehrer auf schönem Landgut nimmt einige längere od. Knaben auf Pension...

Emser-Wasser gegen Katarrhe, Husten, Heiserkeit, Verstopfung, Magen- und Blasenleiden, Influenza, Gicht.

Israelitische Kultusgemeinde. Synagoge: Reichelsberg. Gottesdienst in der Synagoge...

Mt-Israël Kultusgemeinde. Synagoge: Friedrichstr. 53. Freitag abends 6.30 Uhr...

Festsaal der Turngesellschaft Schwabacher Straße 8. Mittwoch, den 5. April 1916, abends 8 Uhr Wohltätigkeits-Beranstaltung der Eva Baum'schen Lehranstalt...

Volksbildungsverein zu Wiesbaden G.V. Fließ- und Nähschule. Nächste Woche beginnen neue Lehrgänge im Nähen, Mähen, Umändern u. Ausbessern...

Gut bei Stimme Wölbner TABLETTEN. Durch ihre besondere Zusammenlegung wirken sie angenehm lösend und erfrischend auf die Stimmritze...

Haben Sie Angehörige im Feld? Wollen Sie diesen eine Freude machen? dann weisen Sie ihnen die Münchner 'JUGEND' beim Feldpostamt ein...

60 Pfg. monatlich kostet die zweimal täglich erscheinende 'Wiesbadener Zeitung' mit der belletristischen Wochenchrift 'Die Horn'...

Wer Kaufleute, Bürogehilfen und Arbeiter aller Berufe benötigt, wende sich an die Vermittlungsstelle für Kriegsbeschädigte im Arbeitsamt, Dohlemer Straße 1.

Deutscher Cognac Scherer Langen b. Frankfurt a. M. Niederlagen durch Plakate kenntlich! Vertreter für den Grossverkauf: Ernst Schade, Biebrich a. Rh. Telefon 354.

In unser Handelsregister Abteilung A wurde heute bei der Firma: 'J. Bacharach' mit dem Sitz zu Wiesbaden folgendes eingetragen: Der bisherige Gesellschafter Carl Bacharach ist alleiniger Inhaber der Firma...

Ausführungsanweisung zur Verordnung des Bundesrats über den Verkehr mit Leimleder vom 24. Februar 1916 (Reichs-Gesetzblatt S. 118).

Bekanntmachung. Die bis zum 31. März 1915 als gefunden hier abgegebenen und nicht zurückgeforderten Gegenstände, sowie die seit dieser Zeit hier abgelieferten Fundgegenstände...

Bekanntmachung. Verzeichnis der in der Zeit vom 21. bis einschließlich 29. März 1916 bei der Königlichen Polizei-Direktion angemeldeten Fundgegenstände...

Bekanntmachung. Verzeichnis der in der Zeit vom 21. bis einschließlich 29. März 1916 bei der Königlichen Polizei-Direktion angemeldeten Fundgegenstände...